

Jugend im Jugendstilsaal

Ein neues Jugendorchester für die Schweiz (und die Welt)

Am 18. März erlebte im wunderschönen Jugendstilsaal des Hotels Beau Rivage Palace in Lausanne das jüngste Jugendorchester der Schweiz seine Feuertaufe. Es steht unter der künstlerischen Leitung des indonesisch-stämmigen, in Amerika aufgewachsenen und ausgebildeten Dirigenten Wilson Hermanto, der unter anderem bei so unterschiedlichen Dirigenten wie Giulini, Jorma Panula, Haitink oder Ozawa in die Schule ging. Erst seit letztem Herbst konkretisierten sich die Pläne für das «Swiss Global Virtuoso Orchestra». Es besteht aus jungen Musikern, die an Schweizer Konservatorien noch in der Ausbildung stecken oder nach dieser Ausbildung in der Schweiz leben. Eine farbige Gemeinschaft, der Hermanto aber nicht die geringste Schonfrist einräumt: «Die Musiker sind individuell hervorragend, sie verstehen ihren Job. Das Einzige, was ihnen noch fehlt, ist Erfahrung im Orchesterspiel, und das wollen wir zusammen erreichen.»

Vorerst stehen die Streicher im Zentrum, nur für das Cellokonzert von Haydn und die Mozart-Zugabe sind auch je zwei Oboen und Hörner dabei. Aber für seine zwanzig Streicher hat Hermanto gleich zu ganz grossen Brocken gegriffen, zum einen zum wenig bekannten Streicherstück «Introduction et Allegro» von Elgar, eine Entdeckung, ein tolles, kontrastreiches Stück mit einer neckischen neoklassizistischen Fuge und einer Concertino-Gruppe, die in barocker Manier mit dem Tutti alterniert. Höchste Ansprüche vor allem aber stellt das Divertimento von Bartók, bei dem bloss der Titel auf Leichtigkeit und Unterhaltung hindeutet. Dieses Schwergewicht des Streichorchester-Repertoires war ein veritabler Prüfstein, an dem das junge Orchester – bloss zwei Tage Probenzeit blieben für dieses Programm – fast zwangsläufig scheitern musste. Das aber kümmert Hermanto nicht: «Es ist klar, dass wir keine perfekte Interpretation in dieser kurzen Zeit hinkriegen. Aber darum geht es mir überhaupt nicht. Ich will einerseits die Musiker zu Höchstleistungen anspornen und auch individuell fordern. Sowohl bei Elgar wie bei Bartók gibt es zahlreiche kleine Solo-Passagen, die wiederum ein Ansporn für die Besten im Register sind. Und andererseits will ich schon unseren Anspruch unterstreichen, dass wir eine Auswahl der besten jungen Musiker hier zusammengebracht haben, die an solchen Anforderungen auch wachsen sollen.»

Ambitionierte Pläne

Das klangliche Resultat an diesem März-Abend war entsprechend: Viel Potenzial, noch wenig Vertrautheit miteinander und mit den Stücken, aber auch viel Enthusiasmus und der Mut, sich zu exponieren und Verantwortung zu übernehmen. Nicht überraschend verlor der heikelste Satz des Abends, das Adagio von Bartók, das mit seiner kargen melodischen Ausgestaltung von den kleinsten Nuancen lebt, zwischen den beiden tänzerisch auftrumpfenden, rhythmisch aufgeladenen Ecksätzen, stark an Spannung. Aber vor diesem Satz haben auch gestandene Sinfonieorchester einen riesigen Respekt, und Wunder hat man von Wilson Hermanto schliesslich nicht erwartet.

Er war denn auch klug genug, sich darauf zu konzentrieren, die Potenziale herauszulocken und das Engagement anzufeuern. Ruhig und klar ist sein Schlag, er verzettelt sich nicht in das Vorzeigen von interpretatorischen Details, sondern ist vor allem eine klare Stütze, die Zusammenhalt und Grundpuls vorgibt und antizipierend auch immer wieder Wechsel in Charakter und

Rhythmus so deutlich angibt, dass das Orchester wirklich geschlossen darauf reagieren kann.

Und die Pläne sind ambitioniert. Natürlich will Wilson Hermanto kein Streich-, sondern ein Sinfonieorchester aufbauen, das mit namhaften Solisten in der ganzen Welt auftreten kann. Zum Start kam schon einer von ihnen: Der Cellist Gautier Capuçon spielte das C-Dur-Konzert von Haydn. Zwar gastierte er als Starhilfe für das Orchester ohne Gage, aber gab dennoch alles: Ein Solist von Format, ein Musiker, der immer wieder überrascht und mitreisst, der spielt mit dem musikalischen Material und auch bei einem viel gespielten Stück wie diesem Haydn-Konzert schon allein dadurch Spannung erzeugt, dass jede Phrase ihr besonderes, immer wieder überraschendes Gesicht erhält, mal nonchalante Lockerheit, mal mit überraschenden kleinen Akzenten, mal mit unerwartetem Vibrato, mal gerade einen ganzen langen Ton lang keines. Das ist Virtuosität von höheren Gnaden und für die Orchestermusiker Ansporn und Erlebnis zugleich.

Schweiz, London, New York

Hinter der Initiative für ein weiteres Jugendorchester steckt die Stiftung «Swiss Global Artistic Foundation». Sie besteht seit 1999 und fördert weit mehr als begabte Musiker, nämlich Aktivitäten in allen Sparten kultureller und künstlerischer Betätigung. In der klassischen Musik kamen bisher über 60 Talente aus 18 Nationen in den Genuss der Aktivitäten der Stiftung, die von der Vermittlung von Konzerten, Beziehungen, Sponsoring bis hin zur Verleihung von Instrumenten reicht. Eine Besonderheit sind die vier «Evangelisten», eine komplette Garnitur von Streichinstrumenten für Streichquartett vom grossen französischen Geigenbauer Jean-Baptiste Vuillaume. Sie werden einem talentierten jungen Quartett zur Verfügung gestellt. 2008 erhielt das Modigliani-Quartett die Instrumente, in einem Wettbewerb 2010 erspielte sich nun das Finzi-Quartett dieses Recht.

Die Gründerin der Stiftung, Heather de Haes, ist selber Musikerin, Flötistin. Sie wurde in Australien geboren, in den USA und Neuseeland ausgebildet, kam 1981 nach London, wo sie sich mit Kunst und Marketing beschäftigte, und landete schliesslich am Genfersee. Flöte spielt sie nicht mehr, aber setzt sich und ihr Netzwerk umso intensiver ein für den musikalischen Nachwuchs. Die Stiftung hat ihre Zentren in der Schweiz, in London und in New York, Norman Foster und James Galway engagieren sich als Patrons. Manche Aktivitäten werden auch von diplomatischen Kreisen unterstützt, eine exklusive Konzertreihe läuft zum Beispiel im Generalkonsulat der Schweizer Residenz in New York.

Das Geld für die Aktivitäten der Stiftung, 2011 immerhin 750'000 Schweizer Franken, kommt ganz nach angelsächsischem Muster aus Mäzenatentum und Philanthropie. An Support scheint es nicht zu fehlen, ebenso wenig wie an Breitenwirkung, was der übervolle Saal in Lausanne zeigte.

Reinmar Wagner

Konzertdaten:

- 10. Mai 2011, New York, Residenz des Schweizer Generalkonsulats mit Musikern, die von der Stiftung gefördert werden.
- 21. Mai 2011, Lausanne, Hotel Beau Rivage Palace. Cellorezital mit Marie Stephanie Janecek Juma.
www.swissglobal.org



Wilson Hermanto, Heather de Haes, Gautier Capuçon und Chairman Pascal Nicod.



Impressionen vom ersten Konzert des Swiss Global Virtuoso Orchestra in Lausanne.



Die Konzertmeisterin Alexandra Conunova, Wilson Hermanto und eine Orchestermusikerin.